

Ökologische Theologie

Die Theologische Fakultät der Universität Freiburg i.U. ehrte letztes Jahr den Öko-Theologen Denis Edwards aus Australien. Doch was ist ökologische Theologie überhaupt? Hans Ulrich Steymans, Professor für Altes Testament in Freiburg und oeku-Vorstandsmitglied, erklärt dies in seinem Beitrag.

Die Theologische Fakultät Freiburg hat ihren Ehrendoktor 2015 an Denis Edwards verliehen. Der katholische ökologisch forschende Theologe lehrt in Australien. Bevor hier die Öko-Theologie vorgestellt wird, sind Begriffe zu klären.

Was ist eigentlich Theologie?

Theologie sucht Antworten auf dieselben Fragen wie die Philosophie, doch unter der Voraussetzung, dass Gott den Menschen anredet. Philosophie versucht die vielfältigen Gegenstandsbereiche der Welt und des menschlichen Daseins zu ergründen. Ethik und Hermeneutik sind Teilbereiche der Philosophie, die in der Öko-Theologie Bedeutung haben. Ethik prüft, unter welchen Bedingungen menschliches Handeln gut ist; Hermeneutik denkt über die Bedingungen des Verstehens nach.

Internationales öko-theologisches Netzwerk

Der deutschsprachige Raum hat für die ökologische Theologie eine Vorreiterrolle gespielt, doch ist diese inzwischen zur Nebenbeschäftigung geworden. Im englischsprachigen Raum dagegen gibt es ein internationales Netzwerk von öko-theologisch Forschenden. Einen guten Einblick bietet das Buch «Ecological Hermeneutics» (2010), herausgegeben von David G. Horrell an der Universität Exeter, England.

Ich beginne mit einer Darstellung der ökologisch forschenden Fachbereiche der Theologie. Dann beschreibe ich die Entstehung der ökologischen Theologie und zum Schluss das englischsprachige Netzwerk.

Die Fachbereiche ökologischer Theologie

Einflussreiche Fachbereiche sind: Bibelwissenschaften, Kirchenväter und, was Protestanten systematische Theologie nennen und Katholiken aufgliedern in Dogmatik und Moraltheologie, wobei letztere die Sozialethik umfassen kann.

Einen Anstoss lieferte der Öko-Feminismus amerikanischer Theologinnen. Für sie gibt es eine Verbindung zwischen der Unterdrückung von Frauen und der Beherrschung der Natur. Man wendet eine Hermeneutik des Verdachts an, nach welcher Ausbeutung oft versteckt wird. Erst wenn die Mechanismen der Vorherrschaft des Männlichen über das Weibliche, der Herrschenden über die Unterdrückten aufgedeckt werden, kann die ökologische Krise heilen.

In den Bibelwissenschaften gibt es zwei grosse Richtungen. Bahnbrechend ist das vom Lutheraner Norman Habel (Flinders University Adelaide, Australien) angeregte «Earth Bible

Project», das mehrere Tagungen in den USA durchgeführt hat. Hier arbeitet man mit der Hermeneutik des Verdachts und beobachtet, dass die Erde und die Natur in der Bibel unterdrückt werden. Unter Umständen schreibt man einen ökologischen Gegentext zur Bibel. Doch sucht man auch Bibelstellen, in denen die Erde, Pflanzen oder Tiere handelndes Subjekt sind. Das Team in Exeter geht einen anderen Weg. Dort hält man an der Autorität der Bibel und der christlichen Tradition als Quelle für die Öko-Theologie fest.

Ökologisch problematische Bibeltexte betreffen den Anfang mit dem Auftrag an die Menschen, die Erde zu beherrschen, und das Ende, die Ankündigung einer neuen Schöpfung. Das klingt, als sei die bestehende Erde für Gott nicht wichtig. Manche Evangelikale argumentieren, die Bibel rufe auf, Einzelne vor dem kommenden Gericht zu retten, nicht dazu, die materielle Erde zu erhalten. Solch einseitige Deutungen zeigen, wie notwendig die Hermeneutik für das Verstehen der Bibel ist. Kirchenväter, deren ökologische Botschaft untersucht wurde, sind Gregor von Nazianz, Athanasius von Alexandrien, Irenäus von Lyon, Maximus der Bekenner und Basilius von Caesarea. Die meisten ökologischen Theologinnen und Theologen gehören zur systematischen Theologie. Das mag daran liegen, dass die systematische Theologie besonders im Dialog mit der Philosophie steht. Als erstes reagierte die philosophische Umwelt-Ethik auf das Buch «Silent Spring» der Biologin Rachel Carson von 1962, das den Beginn des ökologischen Problembewusstseins markiert.

Entstehung der ökologischen Theologie

Der in der calvinistischen Tradition Bremens wurzelnde Jürgen Moltmann griff schon 1964 in seiner «Theologie der Hoffnung» (Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie) die ökologische Perspektive auf, denn die Erwartung einer Neuschöpfung des Alls am Ende der Tage, die Jesu Auferweckung mit sich bringt, betrifft zutiefst die Zukunft der Erde, auf der das Kreuz steht. 1972 äusserte er sich zu ökologischen Gesichtspunkten mit seinem Buch «Der gekreuzigte Gott» (Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie). Darin betrachtete er industrielle Umweltverschmutzung als einen von vier Teufelskreisen des Todes, die aus dem Starren auf wirtschaftliche Wertsteigerung, Gewinn und Fortschritt erwachsen. Im selben Jahr veröffentlichte der deutsche Schriftsteller Carl Amery in kritischer Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche,

die seine bayerische Heimat prägt, «Das Ende der Vorsehung» (Die gnadenlosen Folgen des Christentums): Judentum und Christentum seien für die Ansicht verantwortlich, es könne und solle unbeschränktes und dauerndes wirtschaftliches und technisches Wachstum geben.

Katholische Theologie behandelt Ökologie üblicherweise unter Glaube und Naturwissenschaft oder Sozialethik. Zur letzteren gehört die an der Universität Luzern angenommene Habilitationsschrift «Prinzip Nachhaltigkeit: ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive» (2009) von Markus Vogt (Universität München). Das ist auch im französischen Sprachraum so, wie der Lehrstuhl Science et Religion an der Université Catholique de Lyon mit Bertrand Souchard und Fabien Revol sowie Jean-Marie Gueullette beim Centre interdisciplinaire d'Éthique zeigen.

Eine evangelisch orientierte Schöpfungstheologie liefert «Kein Turmbau zu Basel» (Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 1989) von Gerhard Liedke. Weitere Bücher zur Öko-Theologie sind: «Schöpfungsglaube in der Risikogesellschaft, Mensch – Natur – Technik» (1997) von Ulrich Heinz Jürgen Körtner (Prof. für systematische reformierte Theologie, Universität Wien), sowie «Evolution und Schöpfung in neuer Sicht» (2009) von Hans Kessler (em. Prof. kath. Dogmatik und Fundamentaltheologie, Universität Frankfurt/Main).

Das englischsprachige Netzwerk

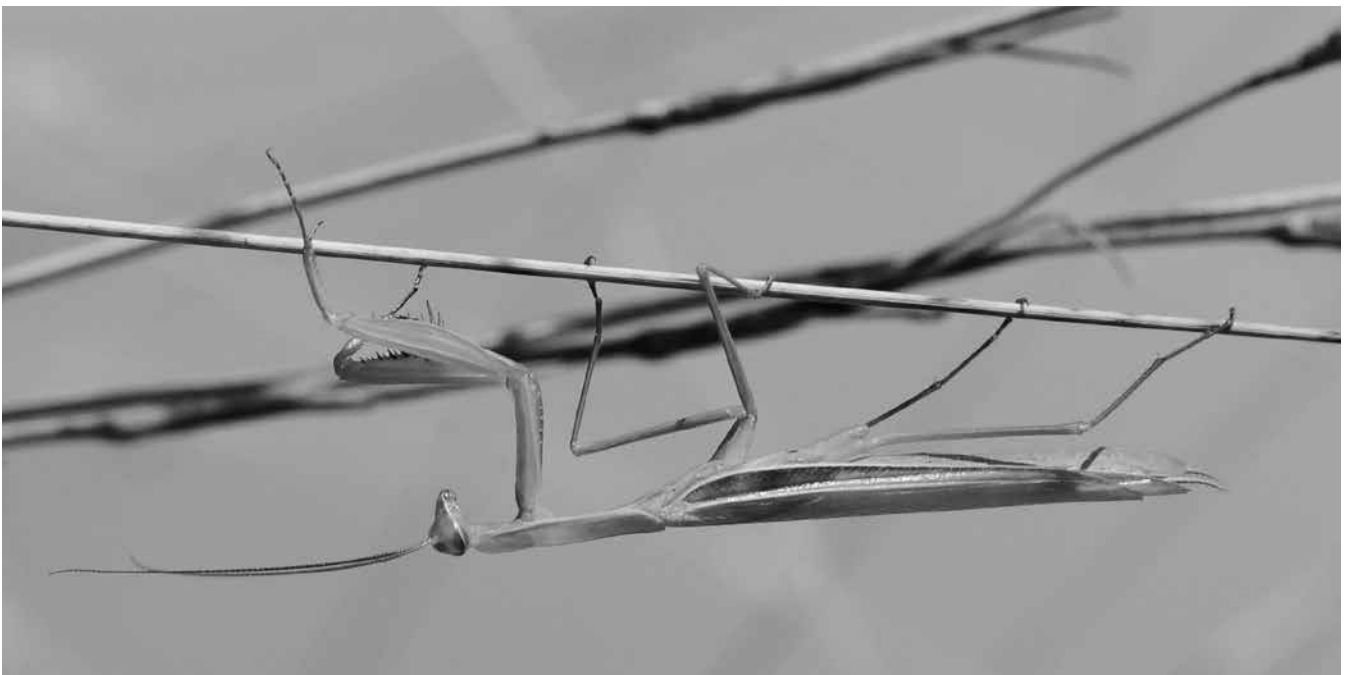
Die englischen Übersetzungen von Moltmanns Büchern beeinflussten die theologische Forschung. Es gibt sogar eine Fachzeitschrift namens «Ecotheology: The Journal of Religion, Nature and the Environment».

Das Netzwerk «Christian Faith and Earth» begann 2007 mit dem Ziel, die Bedeutung des christlichen Glaubens angesichts der ökologischen Krise zu erforschen. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe stellen eine breite konfessionelle Vielfalt dar. Neben dem zu Beginn erwähnten Denis Edwards (Australian Catholic University) gehören dazu: Ernst Conradie, reformierter systematischer Theologe in Kapstadt, Südafrika; Celia Deane-Drummond von der katholischen Universität Notre Dame, USA; der Lutheraner Sigurd Bergmann in Trondheim, Norwegen; Kim-Yong Bock in Seoul, Korea; die Theologin Fulata Moyo, University of KwaZulu-Natal, Südafrika; Mark Wallace am von Quäkern gegründeten Swarthmore College in Pennsylvania, USA; sowie Elizabeth Theokritoff am Institute for Orthodox Christian Studies in Cambridge.

In seinem Festvortrag an der Universität Freiburg zeigte sich Denis Edwards überzeugt, dass die christliche Tradition die Fähigkeit in sich trägt, als ökologische Theologie neu interpretiert zu werden. Ihm geht es vor allem um drei Themen, die Inkarnation (die Fleischwerdung Gottes in einem materiellen Körper), die Evolution (die Zusammenschau von biblischer Schöpfungstheologie und dem sich ausbreitenden Universum mit sich evolutionär entwickelndem Leben) und die Kommunion mit der Schöpfung (die Einbindung des Menschen in Gottes Heilswillen für das gesamte Universum). Letzteres hat Papst Franziskus in der Enzyklika «Laudato si» angesprochen: Nicht-menschliche Geschöpfe haben Wert in sich selbst. In der Fleischwerdung hat Gott die Erde und ihre Geschöpfe unwiderrufbar zu Gottes Selbst gebracht.

Mich fasziniert an der Öko-Theologie die Möglichkeit, ganz neue Fragen zu stellen und überraschende Antworten zu finden.

Hans Ulrich Steymans op



Auch kleine Tiere – wie hier die Gottesanbeterin – haben ihren Wert. In der Enzyklika «Laudato si» ruft Papst Franziskus auf «...zu erkennen, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen und ihn

«schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen», denn der Herr freut sich seiner Werke (vgl. Ps 104,31)» (69).

Photo: Claudia Baumberger